

Die drei Schwestern.



Es war einmal ein Mann, der hatte drei Töchter. Die älteste hieß Armide und besaß ein stolzes und hochfahrendes Wesen. Ihr Haar war schwarz mit bläulichem Glanze wie ein Rabenflügel, und ihre Haut weiß und glatt wie Elfenbein. Wenn sie schön und stattlich gekleidet durch die Straßen ging, da sahen die Leute ihr nach und nannten sie die schwarze Prinzessin. — Sylphide, die zweite, war braun von Haar und schaute mit lachenden Augen in die Welt, wie ein junger Frühlingsmorgen. Sie tanzte mehr als sie ging, daß Böpfe und Bänder an ihr flogen. — Die dritte, Elfriede, hatte ein stilles, bescheidenes Wesen und ward wenig bemerkt, wenn die anderen zugegen waren. Zwar war ihr Haar von seltener Farbe und leuchtete wie gesponnenes Gold, wenn die Sonne darauf schien; allein die zarte Haut ihres Antlitzes war, wie ein Vogelei, von Sommersprossen punktiert, und da sie stets einfach gekleidet, still und sinnig einherging, so kam es, daß sie von ihren glänzenderen Schwestern ganz verdunkelt ward und niemand sich viel um sie kümmerte. Indes jene ihrem Puzen und ihren Vergnügungen nachgingen, besorgte sie das Hauswesen und war, wie ein guter Geist, in Küche und Kammer still und geräuschlos thätig.

Nun geschah es, daß der Vater in eine so schwere Krankheit verfiel, daß die geschicktesten Ärzte ihm nicht zu helfen vermochten, ob sie ihm gleich die künstlichste und teuerste Medizin verschrieben.

Wenn sie auch noch so oft die Elfenbeinknöpfe ihrer Stöcke an die Nase drückten und die Stirn in Falten zogen, so brachten sie doch nicht heraus, wie ihm zu helfen sei. Der Mann siechte dahin und ward immer schwächer, und wenn nicht bald Hilfe kam, mußte er sterben.

In einem benachbarten Walde nun trat in finsterner Bergschlucht ein Brunn zu Tage, in welchem ein Wassermann seinen Wohnsitz hatte. Es ging die Sage, daß Wasser aus diesem Felsenquell, an seinem Ursprung geschöpft, die Macht habe, auch die schlimmste Krankheit zu heilen. Daran erinnerte man sich in der höchsten Not, und die älteste Tochter machte sich auf, um davon zu holen. Sie nahm den schönen silbernen Krug mit